

Ich träumte von der Möglichkeit Professor zu werden

Ich träumte von einer universitären Karriere. Ein legitimer Traum, schließlich arbeite ich konsequent an der Erreichung dieses Zieles. Ich habe hier an der TU-Graz mein Studium absolviert und dann am Institut eine Universitätsassistentenstelle angetreten. Dort habe ich dann dissertiert und mich am Institut etabliert. Es stellte sich nun die Frage einen Sprung in die weite Welt oder die Wirtschaft zu wagen? Doch das ist nur vergeudete Zeit und wer weiß, was dann aus meiner so sorgfältig geplanten Karriere wird. Jeder kennt doch das Stufenleiterkarrieremodell. Und so funktioniert es auf der TU-Graz? Du mußt Dich hochdienen und Deinem Herrn und absoluten Gebieter (dem Professor) bedingungslos gehorchen. Dann wirst Du entsprechend gefördert und Dein Image wird rechtzeitig für die Zukunft aufgebaut. Sollte sich das Image nicht mit dem Anforderungsprofil der anvisierten Professorenstelle decken, dann kann man immer noch das Anforderungsprofil ändern lassen. Das nennt sich dann Hochschulpolitik. Ach ja die Forschung, die habe ich ganz vergessen zu erwähnen! Aber das macht eigentlich nichts, denn sie ist nicht relevant für

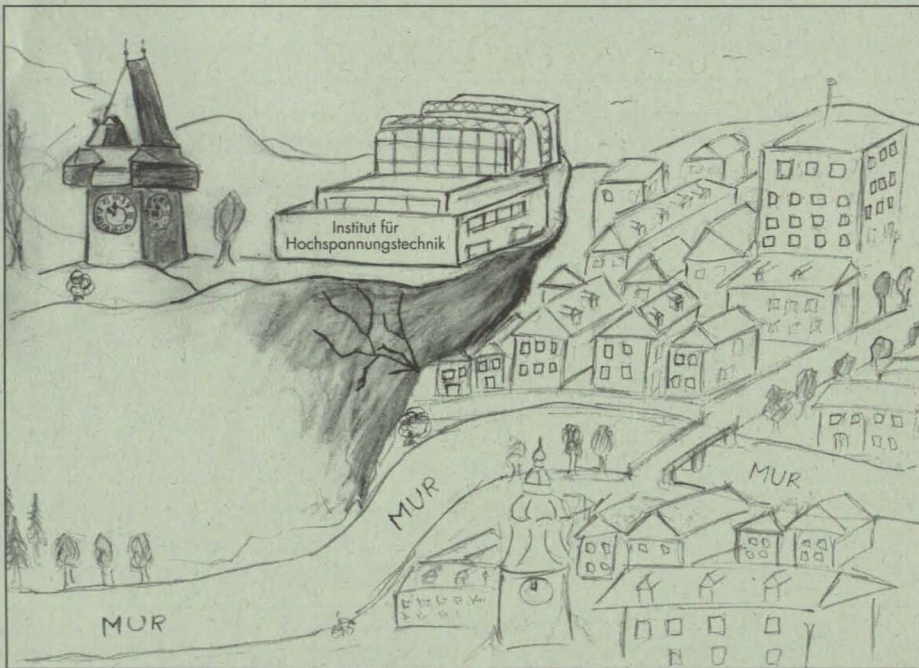
das Erreichen dieses Zieles. Wichtig ist nur, daß die Entscheidungsträger (Dekan, Rektor, Beamte im Ministerium ...) eine entsprechend gute Meinung von mir haben, oder in irgendeiner Weise von mir abhängig sind. Wie läßt sich denn sowas am schnellsten erreichen? Durch entsprechende „hochschulpolitische“ Tätigkeiten doch viel leichter und effizienter, als wenn ich Fachpublikationen schreiben würde, welche dann doch niemanden wirklich helfen. Was nützt eine theoretische Arbeit dem Wohle der TU-Graz? In unserer kurzlebigen Zeit sicher nichts. Durch die Mitarbeit in

den entsprechenden Gremien und der damit verbundenen Machtstellung läßt sich die Gunst der wichtigen Leute viel schneller erlangen. Ich werde Dozent und habe damit schon einmal gute Startbedingungen für einen Professorenposten. Sicherheitshalber werde ich noch Parteimitglied. Damit ist dann auch der Rückhalt im Ministerium gesichert. Ach ja, da gibt es dann noch ein paar Studenten, die glauben, daß sie die Welt verändern können mit Minderheitenvoten etc. (Lächerlich.....reine Profilierungssucht). Doch die

von Peter Feest

sind vergänglich. Sie kommen und gehen in relativ kurzen Abständen, somit haben sie fast keine Chance die Hintergründe jemals zu durchschauen bzw. etwas zu bewirken. Sicherheitshalber halte ich mir aber noch einen Zeichensaal, damit ich für den Fall der Fälle auf entsprechend loyale Studenten zurückgreifen kann, falls der Minister einmal auf Besuch kommt, oder ich ein Empfehlungsschreiben für das Ministerium brauche. Für den Fall, daß alle Stricke reißen habe ich noch Freunde in der Wirtschaft, die dann z. B. an den Dekan weitere Empfehlungsschreiben

richten. Somit bin ich nach allen Seiten abgesichert und der Weg kann nur noch nach oben führen. Sollte die Berufungskommission wider Erwarten einen mir nicht genehmen Besetzungsvorschlag erarbeiten, so findet sich



sicher irgendwo ein Richter, der das Verfahren zu Fall bringt. All diese Vorteile habe ich als auswärtiger Bewerber um einen Lehrstuhl nicht! Daß ich Kurienvorsitzender des Mittelbaus bin und deswegen „geeignete“ Leute als Mittelbauvertreter in die Berufungskommission entsende ist rein legitim. So mancher Professor in der Berufungskommission will bei der nächsten Dekanswahl gewählt werden und wird sich hüten die Stimme gegen mich zu erheben. Die etwaigen Gegenstimmen in einer Berufungskommission sind damit sicher in der Unterzahl. Die Entschei-

dungsträger in einem solchen Berufungsverfahren sind Menschen und haben für ihr Handeln auch entsprechende irdische Motive. Um den Schein zu wahren motiviere ich noch einen Ordinarius einer anderen Universität sich zu bewerben (Scheinbewerbung). Damit ergibt sich rein optisch ein qualitativ hochwertigerer Ternavorschlag. Laut Gesetz ist ein auswärtiges Mitglied in der Berufungskommission vorgeschrieben um den Einfluß der lokalen Größen zu vermindern. Dieses Mitglied hat die Aufgabe inter-

nationale bzw. wirtschaftliche Aspekte in dieses Verfahren einzubringen (um den Trend zur Hausberufung zu bremsen). Dies läßt sich leicht pervertieren, indem man als auswärtiges Mitglied einen Fachmann aus der Industrie wählt, mit dem Lockmittel eines Millionenauftrages. Somit rückt der Professorenposten immer näher und näher und näher und näher und näher.....

zum Glück nur ein Traum (Alptraum...?!?)

Studentischer Preiswettbewerb

o. Univ.-Prof. H. Hutten hat am 28. Juni 1995 anlässlich der Buchpräsentation "Science and Technology for Medicine - Biomedical Engineering in Graz" einen Studentischen Preiswettbewerb für technische Lebenshilfen ins Leben gerufen.

Gegenstand:	Technische Hilfen für Behinderte (Ausmaß der Behinderung \geq 60 %)
Bewertungsmaßstäbe:	* Kreativität * Innovationshöhe * Effizienz * Akzeptanz
Teilnahmevoraussetzungen:	* Einzel- oder Gruppenarbeiten * Studenten aller Fachrichtungen (ausgenommen Doktoratsstudenten)
Ausstattung:	1. Preis öS 50.000,— 2. Preis öS 25.000,— 3. Preis öS 10.000,—

Anmerkung: Alle Verwertungsrechte bleiben bei den Teilnehmern! Jury wird noch bestimmt.

Abgabetermin: 31. Jänner 1996

Anschrift und Anfragen:

o. Univ.-Prof. Dr. H. Hutten
Institut für Elektro- und Biomedizinische Technik
Technische Universität Graz
A-8010 Graz, Inffeldgasse 18
Tel. 0316/873-7390